



Die Zauneidechse

Reptil des Jahres 2020/21



ÖGH



HERAUSGEBER

Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde e. V. (DGHT)

Präsident:

Dr. Markus Monzel, St. Ingbert

Kontaktadresse:

DGHT-Geschäftsstelle, Vogelsang 27, D-31020 Salzhemmendorf
Tel.: 05153-8038676 (Mo./Di. 9:00–12:00 Uhr, Do. 15:00–18:00 Uhr)

Anfragen bitte vorzugsweise per E-Mail: gs@dght.de
Web: www.dght.de, www.feldherpetologie.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Dr. Axel Kwet, Fellbach; Richard Podlucky, Isernhagen
DGHT-Arbeitsgruppe Feldherpetologie und Artenschutz:
Arno Geiger, Recklinghausen; Dirk Alfermann, Niedertaufkirchen;
Prof. Dr. Klaus Henle, Leipzig; Peter Pogoda, Rottenburg am Neckar

Text: Ina Blanke, E-Mail: inablanke_diplbiol@online.de

Web: www.reptilien-brauchen-freunde.de

Österreichische Gesellschaft für Herpetologie (ÖGH): Dr. Andreas Maletzky,

Rudi Klepsch, Dr. Silke Schweiger (www.herpetozoo.at)

Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (info fauna karch):

Andreas Meyer, Prof. Dr. Dr. Jürgen Kühnis & Dr. Sylvain Ursenbacher (www.karch.ch)

Nationales Naturhistorisches Museum Luxemburg (MNHN, Musée National d'Histoire

Naturelle): Roland Proess (www.mnhn.lu)

Gestaltung: Mirko Barts, Geitje Enterprises LLC, San Diego

Redaktion: Dr. Axel Kwet, Fellbach

Bildnachweis: Ina Blanke (12, 15o, 15m, 15u, 16u, 21u, 26, 27, 29, 32, 34/35), Daniel Bohle (14o), Petra Graf (7o, 19), Johannes Hill (36), Axel Kwet (5o, 6u), Andreas Meyer (Titel, 4, 5u, 23u, 28, 39, 43), Stefan Meyer (7u), Hartmut Nüsken (24), Richard Podlucky (6o, 17), Arnold Ritter (3, 20, 21o, 23o), Sascha Schleich (7m), Steffen Teufert (14m, 31), Benny Trapp (Rücktitel, 6m, 8, 10, 11, 16o, 18, 30), Wolfgang Völkl (14u), Hans Wimpersinger (22)

ISBN: 978-3-945043-28-8

Sponsoren/Kooperationspartner



VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem Reptil des Jahres 2020/21, der Zauneidechse, findet unsere Kampagne zum Schutz der einheimischen Herpetofauna im 15. Jubiläumsjahr einen würdigen Preisträger. Nach zwei Amphibienarten, die wir 2018 (Grasfrosch) und 2019 (Bergmolch) in den Fokus gerückt haben, widmen wir uns 2020/21 wieder einem bedrohten Reptil.

Ein Reptil, das durch seine attraktive, leuchtend grüne Färbung – zumindest der paarungsaktiven Männchen – ein idealer Werbeträger für die einheimischen Kriechtiere ist.

Die Zauneidechse ist in der Roten Liste Deutschlands derzeit noch nicht als gefährdet aufgeführt. Sie befindet sich aber auf der sogenannten Vorwarnliste, was bedeutet, dass sich ihre Lage in den nächsten Jahren verschlechtern könnte.

Tatsächlich wird die Art in den regionalen Roten Listen der meisten deutschen Bundesländer schon als „gefährdet“ oder „stark gefährdet“ eingestuft. Als „gefährdet“ gilt sie auch in der Schweiz und in Liechtenstein, in Österreich wird sie mit „Gefährdung droht“ eingestuft, und in Luxemburg befindet sie sich ebenfalls auf der Vorwarnliste.

Da die Zauneidechse im Anhang IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) der Europäischen Union aufgelistet wird, ist es zudem verboten, die Lebensräume dieser streng geschützten Art zu beschädigen oder zu zerstören. Dennoch geraten Zauneidechsen bei großen Bauvorhaben durch teure Abfang- und Umsiedlungsaktionen in den Blick einer oftmals kritischen Öffentlichkeit. Anstatt solcher, nur selten erfolgversprechenden Maßnahmen ist die Eingriffsvermeidung sowie Sicherung, Vergrößerung und Vernetzung vorhandener Lebensräume stets die bessere Lösung.

Unsere Broschüre hilft Zauneidechsen zu erkennen und gibt – manchmal überraschende – Einblicke in das Leben dieser Reptilien. Sie enthält auch viele Tipps und Empfehlungen, wie der Zauneidechse im heimischen Garten sowie bei der Biotoppflege und bei Eingriffsplanungen zu helfen ist.

Dr. Axel Kwet

Deutsche Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde



Ina Blanke

Die Zauneidechse – Reptil des Jahres 2020/21

Namen und Bezeichnungen

Die Zauneidechse ist eine typische Bewohnerin von Übergangs- und Grenzbereichen, was ihr deutscher Name schön beschreibt. Sehr treffende Namen gibt es auch in anderen Ländern, denn die „sand lizard“ (englisch), „Zandhagedis“ (niederländisch) und „Sandödlä“ (schwedisch) besiedelt insbesondere Sandböden. Eidechsentypisch sonnt sich die Art gerne auf Baumstümpfen, was der französische Name „lézard des souches“ beschreibt.

Die wissenschaftliche Bezeichnung *Lacerta agilis* („flinke Eidechse“) gab ihr im Jahr 1758 der schwedische Naturforscher Carl von Linné. Die gleiche Bedeutung hat auch der russische Name „prytakaja jaszczeriza“.

Die Zauneidechse ist die kleinste Vertreterin der Smaragdeidechsen (Gattung *Lacerta* s. str., also im engeren Sinne), die zur Familie der Echten Eidechsen (Lacertidae) zählen.



Die Zauneidechse gehört zur Familie der Smaragdeidechsen

Kennzeichen

Insbesondere ältere Zauneidechsen haben einen recht kräftigen Körper mit eher kurzen Beinen (Wald- und Mauereidechsen sind deutlich zierlicher). Die Köpfe von Zauneidechsen sind mehr oder weniger deutlich vom Rumpf abgesetzt und insbesondere bei Männchen recht massig. Sie enden in kurzen, stumpfen Schnauzen und sind etwa ein Drittel länger als breit. Ihre Schwänze sind ziemlich dick und verjüngen sich nur langsam. Unversehrte Schwänze sind etwa 1,25–1,7 Mal so lang wie der restliche Körper. Die Schwanzschuppen sind in deutliche Wirtel gegliedert und oberseits stark gekielt.

Die Grundfarbe von Zauneidechsen ist Braun. Die Flanken erwachsener Männchen sind zur Paarungszeit leuchtend grün; die der vorjährigen Männchen werden im Sommer grün. Zu an-



Die Weibchen der Zauneidechse sind bräunlich gefärbt



Porträt einer männlichen Zauneidechse



Zauneidechsen sind sehr variabel gezeichnet



Männchen in Paarungsfärbung



Subadultes Tier

deren Jahreszeiten sind manche Männchen oberseits ganz braun und werden dann leicht mit Weibchen verwechselt. Wie bei vielen anderen Eidechsenarten wird der Rücken durch zwei sandfarbene (Parietal-) Bänder von den Körperseiten abgesetzt. Die zwischen diesen Bändern liegenden Rückenschuppen sind bei Zauneidechsen schmaler, länglicher und schärfer gekielt als die Schuppen am Rand des Rückens und an den Flanken.

Auf dem Rücken verlaufen drei mehr oder minder stark aufgelöste, weiße Linienbänder. Die weißen Punkte oder Striche werden oft von dunklen Flecken umrahmt, die sich – wie die Grundfarbe – teilweise recht schnell verändern. Dagegen sind die weißen Linien und Punkte auf dem Rücken konstant und können als Muster zur individuellen Wiedererkennung der Tiere dienen. Insbesondere jüngere Zauneidechsen haben an den Flanken sogenannte Augenfle-

cken (Ocelli), die aus einem dunklen Fleck mit einem hellen „Auge“ in der Mitte bestehen. Alte Zauneidechsen zeigen an den Körperseiten oft nur noch dunkle Tupfen oder Marmorierungen. Die Unterseite von Männchen ist grünlich mit schwarzen Flecken oder Punkten, die der Weibchen gelblich bis beige und nicht immer gefleckt. Insgesamt sind die bei Zauneidechsen auftretenden Zeichnungsmuster überaus variationsreich.

Durch die verschiedenen Zeichnungselemente werden die Körperkonturen im Lebensraum optisch aufgelöst, Zauneidechsen sind in ihren typischen Umgebungen daher oft perfekt getarnt. Neben insgesamt sehr vielfältig, aber mehr oder weniger typisch gefärbten Tieren kommen auch Farbvarianten vor: Schwärzlinge (melanistische Zauneidechsen) sind am ganzen Körper sehr dunkel, die typischen Zeichnungselemente schimmern meist schwach durch.



Unregelmäßig gezeichnetes Männchen



Schwärzling (melanistische Zauneidechse)



Blass gefärbtes Weibchen (hypomelanistisches Tier)



Rotrückiges Männchen der Zauneidechse

Sogenannte concolor-Tiere sind ganz zeichnungslos; ihre Weibchen sind einfarbig braun, Männchen zeigen auch grüne Flanken. Am bekanntesten sind rotrückige Zauneidechsen, sogenannte erythronotus-Mutanten. Ihnen fehlt die typische Rückenzeichnung, ihr Rücken ist einfarbig rotbraun oder braun gefärbt (teilweise mit schwarzen Punkten oder Flecken auf dem Rücken). Die Flanken sind bei dieser Variante normal gefärbt und gezeichnet.

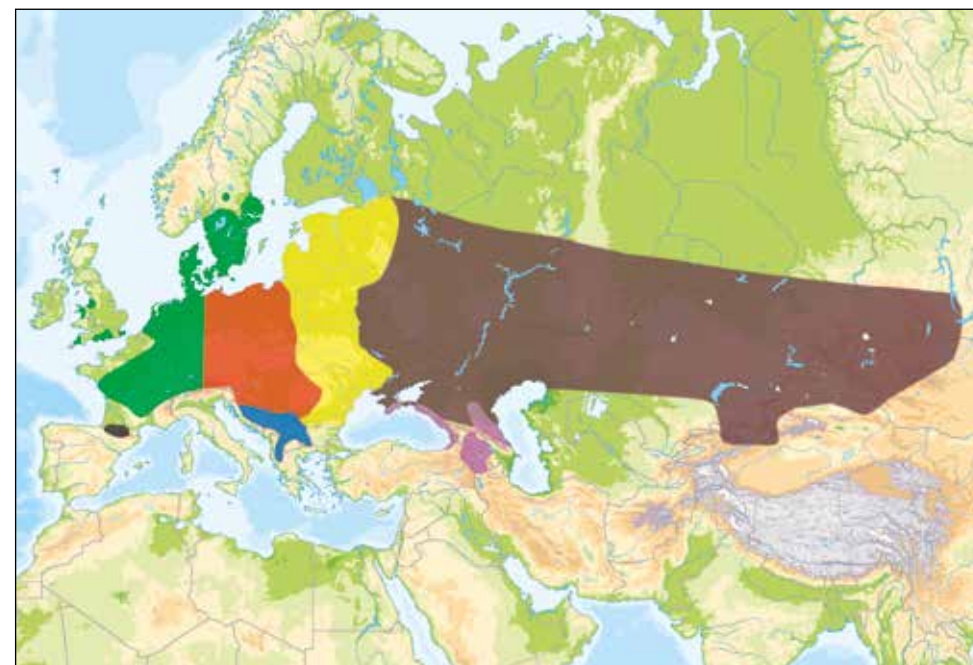
Maße und Gewichte von Zauneidechsen sind unter anderem vom Alter der Tiere, ihrem Lebensraum und der Jahreszeit abhängig und differieren zwischen verschiedenen Unterarten. Die Körperproportionen von Männchen und Weibchen unterscheiden sich recht deutlich: Männchen haben relativ (zum Körper) wesentlich größere und breitere beziehungsweise insgesamt massigere Köpfe. Ihre Schwanzwurzeln sind deutlich verdickt, und der Anteil unversehrter Schwänze an der Gesamtlänge ist etwas größer. Dagegen sind die Rumpfe der Weibchen in Relation länger.

In Deutschland wurden maximale Kopf-Rumpf-Längen (KRL) von 96,2 mm (Weibchen aus Hessen) und 240 mm Gesamtlänge, mit einer Masse von 18,6 g (Weibchen, Männchen aus Brandenburg) ermittelt. Die meisten Zauneidechsen bleiben deutlich kleiner. Frisch geschlüpfte Zauneidechsen wiegen 0,45–0,55 g, haben KRL von 20–30 mm und Gesamtlängen von 45–65 mm.

Gesamtverbreitung der Zauneidechse

Die Zauneidechse besiedelt ein riesiges Areal, es ist nach dem der Waldeidechse das zweitgrößte aller europäischen Echsen. Es reicht von Mittelschweden im Norden bis nach Zentralgriechenland im Süden. Die westlichsten Vorkommen liegen in Südengland, die östlichsten in Zentralasien am Baikalsee in Sibirien. Innerhalb dieses Verbreitungsgebiets ist das Klima meist gemäßigt, am Arealrand werden auch boreale (kaltgemäßigte) und subtropische Regionen bewohnt. An den Arealrändern sind daher oft nur isolierte Vorkommen zu finden.

Die nördlichsten Vorkommen der Zauneidechse mit ihren verschiedenen Unterarten liegen an wärmebegünstigten Standorten, die südlichsten in höheren Lagen von Gebirgen. So werden in den italienischen Alpen etwa 2.100 m erreicht, die südlichsten Vorkommen im griechischen Pindos-Gebirge liegen auf etwa 2.000 m. In Georgien steigt die Art bis auf 2.200 m auf, eine ältere Quelle nennt für Kirgisistan sogar 3.512 m.



Gesamtverbreitung der Zauneidechse (nach www.lacerta.de). Es werden mehrere Unterarten unterschieden, mit breiten Überlappungszonen und oft umstrittenen Trennlinien: *Lacerta agilis agilis* (grün), *L. a. argus* (rot), *L. a. chersonensis* (gelb), *L. a. bosnica* (blau), *L. a. garzoni* (schwarz), *L. a. exigua* (braun), weitere, zum Teil umstrittene Unterarten auf der Krim und im Kaukasus (lila)

Unterarten der Zauneidechse

Lacerta agilis besiedelt mit verschiedenen Unterarten große Teile Eurasiens. Insgesamt wurden mehr als 20 Subspezies beschrieben. Unterschiedliche Autoren erkennen meist 9–10 Unterarten an, die in zwei Gruppen aufgeteilt werden (westliche/östliche beziehungsweise balkanische/kaukasische Gruppe). Für die bei uns relevante westliche beziehungsweise balkanische Unterartengruppe ist ein relativ geringer Abstand zwischen den äußeren weißen Rückenlinien (Parietallinien) typisch. Die Unterschiede zwischen den Schuppen der Rückenmitte und der Flanken sind deutlich ausgebildet, und die Grünfärbung der Männchen beginnt stets an den Flanken. Zur westlichen Gruppe zählen unter anderem die Unterarten *L. a. agilis*, *L. a. argus* und *L. a. chersonensis*.

Die Rückenzeichnung der Nominatform, also *Lacerta agilis agilis* (vergleiche Fotos auf den Seiten 4–7), ist stark aufgelöst und oft sehr unregelmäßig, alte Männchen können auch völlig grün werden. Die Unterart bewohnt wohl unter anderem die Beneluxstaaten, Südengland und Frankreich sowie Dänemark und Schweden (Nordeuropa) beziehungsweise weite Teile von Mittel- und Westeuropa.

Östlich schließt sich das Areal von *Lacerta agilis argus* an, deren Rückenzeichnung gestrichelt und meist regelmäßig angeordnet ist. Ein wichtiges Merkmal von



Hell gefärbtes Weibchen der teilweise umstrittenen Unterart *Lacerta agilis argus* aus Brandenburg, dem die schwarzen Hautpigmente weitgehend fehlen



Männliche *Lacerta agilis argus* (Brandenburg)

L. a. argus ist das häufige Vorkommen der oben beschriebenen erythronotus-Mutante. Der taxonomische Status von *L. a. argus* ist allerdings noch unklar, eventuell sind die Unterschiede zur Nominatform zu gering, um diese Unterart sicher abzugrenzen. Laut neueren genetischen Untersuchungen könnte es auch sein, dass die Grenze zwischen beiden Formen deutlich weiter westlich verläuft als bisher angenommen. Für eine abschließende Beurteilung sollten daher weitere genetische Untersuchungen abgewartet werden.

Noch weiter östlich lebt *Lacerta agilis chersonensis*, deren Areal sich von Rumänien östlich der Karpaten bis nach Ostpolen erstreckt.

Bei Vertretern der kaukasischen/östlichen Zauneidechengruppe liegen die äußeren Rückenlinien recht weit auseinander, die Rückenschuppen ähneln denen der Flanken, die Grünfärbung beginnt immer im Nacken. Zu ihnen zählt zum Beispiel die östliche Steppenform *Lacerta agilis exigua* mit dem größten Verbreitungsgebiet aller Unterarten. Sie lebt in weiten Teilen Russlands bis zum Baikalsee in Zentralasien, in der Ukraine und im nördlichen Kaukasusvorland.



Verbreitung in Deutschland

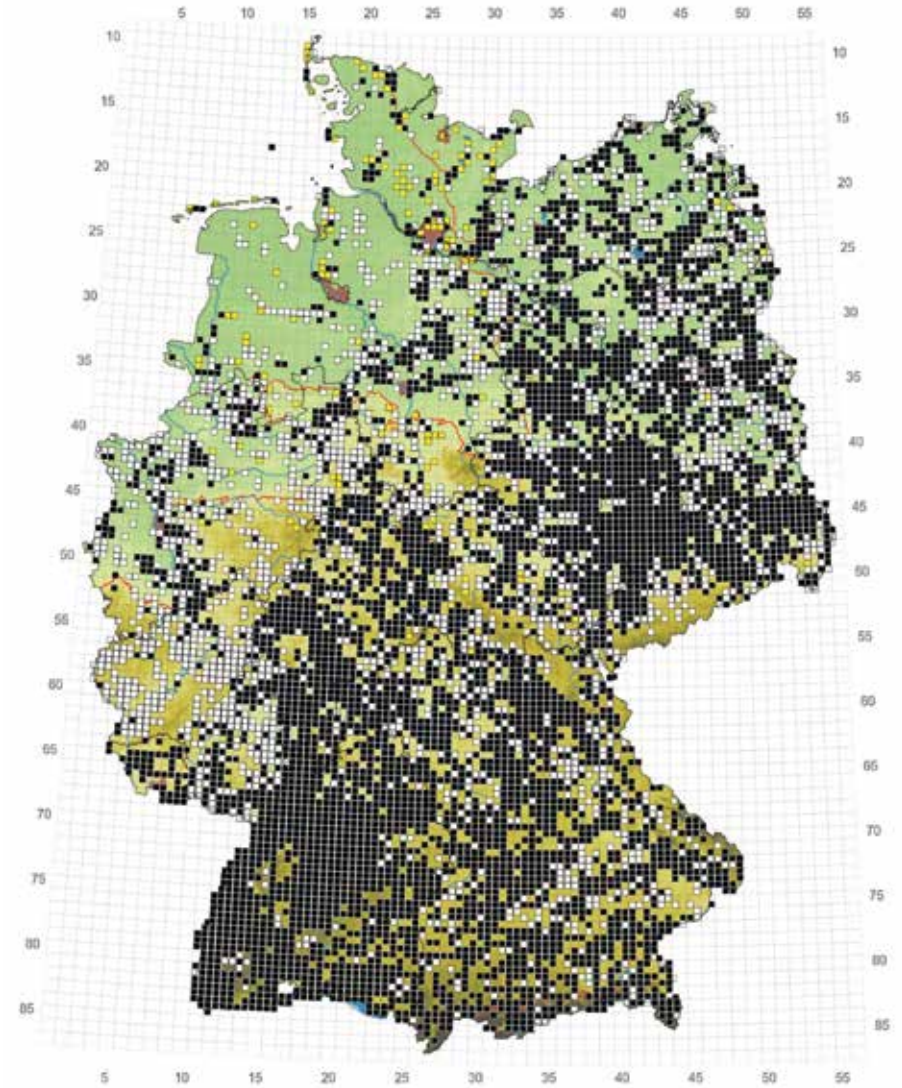
Auch in Deutschland ist die Zauneidechse weit verbreitet, sie kommt in allen Bundesländern vor. Die Höhenverbreitung erstreckt sich von den Küsten der Ost- und Nordsee bis auf etwa 1.700 m in den bayerischen Alpen, die meisten Vorkommen liegen im Flach- und Hügelland. Die aktuelle Nachweiskarte zeigt für den Zeitraum 2000–2018 eine Rasterfrequenz (TK25-Q) von 50 %.

Wie im Gesamtareal werden im Norden insbesondere wärmebegünstigte Standorte besiedelt, weiter südlich werden die Habitate immer vielfältiger. Entsprechend wirkt die Verbreitung in Süddeutschland mehr oder minder geschlossen und wird nach Norden zunehmend lückenhaft.

In Baden-Württemberg und weiten Teilen von Hessen und Bayern sind die meisten Raster besetzt und Zauneidechsen regelmäßig zu finden. Siedlungsschwerpunkte liegen im Osten Deutschlands in den Sandergebieten, der Lausitz, dem Leipziger Raum und den Vorbergen des Thüringer Waldes. Dagegen ist die Zauneidechse in den atlantisch geprägten Regionen der Norddeutschen Tiefebene an mikroklimatisch günstige Standorte gebunden.



Ein natürlicher Lebensraum der Zauneidechse in einer sächsischen Flussaue



Verbreitung der Zauneidechse in Deutschland auf TK25-Basis. Schwarz: Nachweise von 1990–2018; weiß: Nachweise von 1980–1999, gelb 1900–1979. Quelle: DGHT e.V. (Hrsg. 2018): Verbreitungsatlas der Amphibien und Reptilien Deutschlands, auf Grundlage der Daten der Länderfachbehörden, Facharbeitskreise und NABU-Landesfachausschüsse der Bundesländer sowie des Bundesamtes für Naturschutz.





Natürliche Lebensräume der Zauneidechse an der Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommerns (oben), im sächsischen Elbsandsteingebirge (Mitte) und in den bayerischen Alpen (unten)

Lebensräume – nicht nur entlang von Zäunen

Zauneidechsen sind typische Bewohner von Grenz- und Übergangsbereichen. Ursprüngliche Lebensräume der Zauneidechse liegen oft an natürlichen Waldgrenzen, zum Beispiel in Flussauen, an den Küsten und in Gebirgen. Dort sind Zauneidechsen auch heute noch häufig zu finden, jedoch oftmals nicht mehr in den ursprünglichen Biotopen, sondern an den dort häufig entstandenen sekundären Lebensräumen – nämlich Bahnlinien.

Deutschlandweit stellen die Randbereiche von Verkehrswegen (Bahnanlagen, Autobahnen und Straßen) oftmals wichtige Lebensräume der Zauneidechse dar. Das natürliche – strukturell sehr ähnliche – Gegenstück dazu sind Flussauen mit Schotter- oder Sandbänken.

In Hausgärten sowie an äußeren und inneren Wald-rändern (Lichtungen, Säume an Waldwegen) sind Zauneidechsen ebenfalls regelmäßig zu finden. Wo noch vorhanden, werden

auch breitere, nicht zu hoch- und dichtwüchsige Raine an Äckern und Feldern genutzt, dies oft im Verbund mit eingestreuten Sonderstandorten (Lagerplätze, ehemalige Bodenabbauten). Ganz besonders großflächige (Gesamt-)Lebensräume finden sich auf militärischen Übungsplätzen. Häufig besiedelt werden auch Friedhöfe, Industriestandorte, Trocken- und Magerrasen, Heiden und Dünen, wenig genutzte Wiesen, Weinberge, Bodenabbauten wie Ton-, Sand- und Kiesgruben oder Steinbrüche und vieles mehr.

Gemeinsam ist diesen Standorten, dass sie eine hohe strukturelle Vielfalt und damit auch vielfältige Temperaturen auf kleinem Raum bieten. Als Sonnenplätze dienen hier unter anderem trockene Vegetation (Altgras), Totholz und Moospolster; Abkühlung finden die Tiere in schattigen oder feuchten Bereichen. Die Eiablage erfolgt meist in nicht zu festem, grabbarem Boden mit spärlichem Bewuchs oder in offenen Bereichen mit angrenzender Deckung.



Gute Sekundärhabitats finden sich zum Beispiel in den bewachsenen Bereichen von Sandgruben (oben), an Straßenrändern (Mitte, Zauneidechse siehe Pfeil) oder entlang von Bahngleisanlagen (unten)



Auch entlang von Stromleitungstrassen finden sich oft wertvolle Zauneidechsenhabitate

Als Tages- oder Nachtverstecke werden Mäuselöcher und andere Erdbaue, Holz- oder Steinhaufen, der Schotterkörper von Bahnanlagen, Mauerritzen, Baumhöhlen, Altgrasfilze und Ähnliches genutzt. Die Überwinterung erfolgt in der Regel im normalen Aktivitätsbereich. Winterquartiere sollten dabei theoretisch möglichst tief sein, praktisch werden überwinterte Zauneidechsen selbst bei Frost oft knapp unter der Erdoberfläche oder sogar oberirdisch (in Laub, unter Moos) gefunden. Dies ist möglich, da die Tiere ein zeitweises Gefrieren ihres Körpers überstehen können.



Altgraspolster dienen häufig als Sonnenplatz und Versteck

Raumnutzung

Die Tages- und Nachtverstecke und benachbarte Sonnenplätze bilden in der Regel die Aktivitätszentren der Eidechsen, hier verbringen sie sehr viel Zeit und sind auch besonders gut zu beobachten – oft gemeinsam mit anderen Zauneidechsen. Von hier aus starten sie Jagdausflüge und suchen nach Paarungspartnern oder Ei-ablageplätzen.

Zauneidechsen sind in der Regel sehr ortstreu. In langfristigen Studien zur Raumnutzung wurde der überwiegende Teil der Tiere in maximal 10–20 m zum Erstfundort beobachtet. Experten gehen davon aus, dass sich die Mehrzahl der Zauneidechsen lebenslang nicht weiter als 30 m von ihrem Schlupfort entfernt. Ortsverlagerungen über 100 m werden nur sehr selten beobachtet. Entsprechend werden neu geschaffene Lebensräume nur sehr langsam besiedelt – wenn sie überhaupt erreicht werden. Trotzdem wird die Zauneidechse in manchen Empfehlungen als recht mobile Art dargestellt (die mehrere 100 m wandert) – aber zugleich kleine Flächen (> 100 m²) benötigt. Das passt nicht zusammen.

In der Natur sind die Aktionsräume der Zauneidechse unregelmäßig geformt, aber die Kreisesetze geben eine ungefähre Vorstellung: Ein 20 m weiter Abstecher beziehungsweise ein Radius von 20 m entspricht immerhin einer Fläche von 1.256 m². Je nach Habitat, Witterung und Individualität können einzelne Eidechsen viel kleinere oder auch deutlich größere Flächen belaufen. Dabei sieht ein Mensch selten mehr als einen Eidechsenchwanz – daher sind die (vor allem durch Beobachtungen sich sonnender Tiere) berechneten Aktionsräume oft viel kleiner.



Zauneidechsen sind ortstreu und besiedeln neu geschaffene Lebensräume nur langsam (hier ein Weibchen vor dem Versteck)

Tagesaktivität

Die tägliche Aktivität variiert mit der Witterung. Zauneidechsen regulieren ihre Körpertemperatur vor allem durch ihr Verhalten, zum Beispiel indem sie Sonnen- oder Schattenplätze aufsuchen. Zum Aufheizen wird der Körper möglichst exakt zur Sonne ausgerichtet und abgeflacht, die Beine werden ausgestreckt. Gute Sonnenplätze weisen leicht erwärmbare Substrate auf (Holz, trockenes Gras oder Ähnliches), bieten Windschutz und Wärmestau. Solche Bedingungen bieten oft die Grenzbereiche von hoher zu niedriger Vegetation mit sich gut erwärmenden Substraten. An wärmebegünstigten Stellen können die Eidechsen zum Teil schon bei einstelligen Lufttemperaturen beobachtet werden.

An wärmeren Tagen ist die perfekte Ausrichtung zur Sonne weniger wichtig oder sogar nachteilig (Überhitzung), dann halten sich Zauneidechsen oft im Schatten auf oder sonnen sich im Halbschatten. Ausreichend erwärmte Tiere streifen umher und pendeln zwischen warmen und kühlen oder kalten Umgebungen (zum Beispiel Schatten oder nasse Bereiche). Am Ende der täglichen Aktivität sonnen sich die Tiere gegebenenfalls bei höheren Temperaturen als am Morgen.

Zauneidechsen bevorzugen eher gemäßigte Bedingungen (warm statt heiß), kommen aber mit Kälte notfalls gut zurecht. Sie können sich auch bei Körpertemperaturen von wenigen Grad Celsius noch (sehr langsam) bewegen und sogar ein zeitweises Gefrieren des Körpers überstehen!



Zauneidechsen (hier ein adultes Männchen) halten sich oft in gut gedeckten Bereichen auf

Das Jahr der Zauneidechse

Das Jahr der Zauneidechse steht ganz im Zeichen der Fortpflanzung – und der Überwinterung, denn Zauneidechsen verbringen üblicherweise ein gutes halbes Jahr im „Winterquartier“. Dabei verläuft die Aktivität etwas gestaffelt: In der Regel erscheinen im Frühjahr die vorjährigen Jungtiere als Erste, dicht gefolgt von den Männchen.

Oftmals beginnt das Jahr der Zauneidechse Mitte März. Die Weibchen erscheinen meist etwa drei Wochen später. Dann beginnt bald (nach der Spermienreifung bei den Männchen) die Paarungszeit, die sich etwa von Ende April bis Ende Mai erstreckt. Während sich spät aus der Winterruhe kommende Weibchen noch paaren, legen die ersten schon ihre Eier ab. In Deutschland werden Eiablagen in der Regel ab Ende Mai bis Anfang August beobachtet. Bei Eiablagen im Sommer handelt es sich entweder um Gelege von spät erscheinenden Weibchen oder um Zweitgelege, zu denen es in Jahren mit günstigem Witterungsverlauf und gutem Nahrungsangebot kommen kann.

Die ersten Schlüpflinge sind oft ab Mitte Juli zu beobachten, der Hauptschlupf erfolgt meist Mitte August bis Anfang September. Zu diesem Zeitpunkt befinden sich die adulten Männchen oft schon wieder im Winterquartier. Denn diese werden aufgesucht, sobald ausreichende Energievorräte angelegt wurden. Früher war dies meist im August der Fall. In den letzten Jahren zogen sich Männchen teilweise noch früher zurück; der bei Hitze und



Beim Aufheizen in der Sonne wird der Körper abgeflacht, um möglichst viel Wärme aufzunehmen



Männliche Zauneidechsen (hier mit Jungtier) sind zu Beginn und am Ende der jährlichen Aktivitätsperiode meist bräunlich gefärbt

Tiere ist ein gutes Zeichen. Zauneidechsen, die im Sommer ihren Schwanz verloren haben, sind dagegen meist länger aktiv. Auch in Jahren mit ungünstigem Witterungsverlauf (kühle und verregnete oder trockene und heiße Sommer) ist oft eine verlängerte Aktivität zu beobachten.

insbesondere Dürre auftretende „Sommer-schlaf“ (Ästivation) schien direkt in die Winterruhe überzugehen. Andere Männchen waren in solchen Jahren noch Ende August oder sogar Anfang September zu beobachten. Am Ende der jährlichen Aktivität sind die adulten Männchen oft nicht mehr grün. Dagegen bekommen die im Vorjahr geschlüpften Halbwüchsigen im Sommer grüne Flanken. Die vorjährigen Zauneidechsen sind meist bis Anfang/Mitte September aktiv. Die Weibchen müssen sich zunächst von den Strapazen der Trächtigkeit und Eiablage erholen; sie ziehen sich meist Ende August oder im September zurück. Am längsten aktiv bleiben die Schlüpflinge, aber auch sie verschwinden oft schon im September.

Ein früher Rückzug der

Fortpflanzung

Beim Auftauchen der Weibchen im Frühjahr sind die Männchen oft schon gehäutet und tragen ihr leuchtend grünes Hochzeitsgewand – sie zeigen dann eine prächtig grüne Flankenfärbung. Zu Beginn der Paarungszeit sind die Weibchen dagegen teilweise noch nicht gehäutet und vertreiben die Männchen mit heftigen Bissen. Lassen die Weibchen eine Annäherung zu, beginnt das ritualisierte Paarungsverhalten.

Hierbei versucht das Männchen nach einer ersten Kontaktaufnahme, das Weibchen am Schwanz zu packen. Wehrt sich dieses nicht, folgt der sogenannte Paarungsmarsch, bei dem das Männchen das am Schwanz gepackte Weibchen vor sich herschiebt. Dabei setzt es seinen Biss immer weiter nach vorne in Richtung Schwanzwurzel und beißt schließlich in

die Flanke. Es folgt nun die eigentliche Paarung, die wenige Minuten dauert. Nach der Paarung bleiben die Männchen oft noch einige Tage in der Nähe der Weibchen und versuchen andere Männchen zu vertreiben. Manche Paare sieht man auch bis zur Überwinterung zusammen, oft mit Körperkontakt. Wechselt das Weibchen den Sonnenplatz, läuft das Männchen ihm häufig hinterher.

Zauneidechsenpaare sind insbesondere im Mai regelmäßig anzutreffen. Die Spuren der Paarungsbisse sind bei den Weibchen noch längere Zeit als dunkle Flecken



Vor der Paarung beißt das Männchen das (hier in der Häutung befindliche) Weibchen in die Flanke



Nach der Paarung bleiben die Männchen oft in der Nähe der Weibchen



Ein Zauneidechsenweibchen bei der Eiablage auf einer Terrasse

zu erkennen. Teilweise tragen auch die Männchen Bissspuren, die meist von ritualisierten Kämpfen herrühren. Bei diesen sogenannten Kommentkämpfen beißen sich – insbesondere gleich große – Männchen abwechselnd in den Hinterkopf. Trotz solcher Auseinandersetzungen sind Zauneidechsen allgemein recht verträglich. Das persönliche Sich-Kennen, Ausweichen und Demutsgesten helfen, ernste Konflikte zu vermeiden.

Die trächtigen Weibchen verbringen viel Zeit in der Sonne und fördern so die Reifung der Eier (meist 4–15, je nach Größe beziehungsweise Alter der Weibchen). Die Eier werden dann in der Regel zwischen Ende Mai und Anfang August in selbst gegrabenen Erdhöhlen an recht offenen und sonnigen Bodenstellen abgelegt. Die Grabungen sind auch tagsüber zu beobachten, die eigentliche Eiablage erfolgt normalerweise im Schutz von Dämmerung oder Dunkelheit. Die Gelege wiegen etwa genauso viel wie die Weibchen nach der Eiablage.

Die weitere Entwicklung der Eier wird maßgeblich vom Wetter bestimmt. Im Freiland liegt die Inkubationszeit oft bei 1,5–2,5 Monaten. In kühlen Sommern verläuft die Entwicklung langsamer, bei hoher Feuchtigkeit verpilzen Eier auch. Umgekehrt können sie bei Dürre vertrocknen oder durch Hitze geschädigt werden. Jungtiere, die früher im Jahr schlüpfen, haben vor der Überwinterung mehr Zeit zum Fressen und Wachsen und daher bessere Überlebenschancen.

Nahrung

Zauneidechsen ernähren sich räuberisch. Die Beute wird an ihrem Geruch und ihrem Aussehen erkannt. Beutetiere werden zunächst beäugt und dann schnell mit dem Maul gepackt; bei größerer Beute fassen die Eidechsen öfter zu, auch ein Totschütteln kommt regelmäßig vor. Die Jagd erfolgt durch aktives Umherstreifen; die züngelnden Eidechsen durchstöbern quasi jeden Winkel ihres Lebensraums. Zudem fangen ruhende Zauneidechsen von ihren Sitz- oder Sonnenplätzen aus Beutetiere, die sich ihnen zufällig nähern.

Die wichtigsten Beutetiere sind Insekten und Spinnentiere, aber auch der Verzehr von Regenwürmern kann im Freiland regelmäßig beobachtet werden. Insgesamt sind Zauneidechsen Nahrungsopportunisten, deren Beutespektrum sowohl zeitlich als auch räumlich variiert. Besonders im Frühjahr sind Käfer und ihre Larven wichtig, im Sommer werden gerne Heuschrecken und Raupen gefressen. Asseln, Marienkäfer und Ameisen werden hingegen oft verschmäht. Die Wahl der Beute hängt nicht nur vom Nahrungsgebot, sondern auch von der Größe der Eidechsen ab: So können Jungtiere nur kleinere Beutetiere überwältigen.

Als Feuchtigkeitsquelle dienen vor allem Morgentau oder Regentropfen. Sofern vorhanden, trinken Zauneidechsen aber auch aus kleinen Wasseransammlungen oder Gewässern.

Insekten und deren Larven sowie Spinnentiere und Regenwürmer zählen zu den wichtigsten Beutetieren



Zauneidechsen trinken auch aus kleinen Pfützen



Feinde und Feindabwehr

Die Liste der Fressfeinde der Zauneidechse scheint unendlich lang. So werden Schlüpflinge unter anderem von größeren Insekten oder Singvögeln wie Rotkehlchen gefressen. Auch ältere Zauneidechsen werden von diversen Prädatoren erbeutet (zum Beispiel Füchse, Möwen, Fasane); gebietsweise können Hauskatzen oder Wildschweine großen Einfluss auf die Bestände haben. Besonders „berühmte“ Zauneidechsen-Jäger sind Turmfalke und Schlingnatter.

Doch die geradezu perfekte Tarnung bietet Zauneidechsen oft Schutz. Die Zeichnungsmuster lösen die Umrisse auf und verschmelzen die Tiere in vielen Fällen mit der sie umgebenden Vegetation. Auch die Wahl der Aufenthaltsplätze sorgt für eine gewisse Sicherheit. So bieten Sonnenplätze oft etwas Deckung nach oben, zum Beispiel durch einzelne Zweige, und die Eidechsen entfernen sich in der



Turmfalken gehören zu den vielfältigen Feinden der Zauneidechsen; hier wird ein Männchen zum Nest gebracht

Regel nur ein kleines Stück von solch schützender Vegetation und meiden Freiflächen.

Zauneidechsen fliehen oft erst im letzten Moment – wenn man versehentlich schon fast auf sie getreten ist. Typischerweise stoppen sie dann abrupt in Bereichen mit schützender Vegetation und beobachten von dort aus die (vermeintlichen) Feinde. Werden sie weiter verfolgt, schließt sich eine erneute, meist plötzlich endende Flucht an; die Fluchtstrecken betragen in der Regel 0,5–1,5 m. Zu Fluchten über längere Strecken (zum Beispiel vor Baumaschinen) sind Zauneidechsen nicht in der Lage.

Weiter stark bedrängte oder mit der Hand ergriffene Zauneidechsen versuchen oft, durch Abwerfen des Schwanzes zu entkommen. Dieses Verhalten wird Autotomie genannt. Der an „Sollbruchstellen“ abgeworfene Schwanz bewegt sich heftig und lenkt so die Verfolger ab. Der Bruch erfolgt meist an der Stelle, an der die Eidechse gepackt wird. Mit dem Schwanz verlieren Zauneidechsen Schnelligkeit, Beweglichkeit und einen größeren Teil ihrer Fettvorräte. Daher sind Schwanzverluste kurz vor der Überwinterung besonders nachteilig. Überlebt das Tier, bilden sich Regenerate, die durch eine andere Pigmentierung und Beschuppung sowie eine geringere Größe erkennbar sind.

Bei Auseinandersetzungen zwischen Zauneidechsen brechen Schwänze mitunter an; nachfolgend können sich bisweilen zwei- oder gar dreispitzige Schwänze bilden.

Gefährdung und Rote-Liste-Status in Deutschland

Die Zauneidechse ist eine Art des Anhangs IV der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) der Europäischen Union. Damit zählt sie in Deutschland zu den streng geschützten Arten.

Die Zauneidechse wird in der Roten Liste Deutschlands auf der sogenannten „Vorwarnliste“ geführt. Dies bedeutet, dass die Zauneidechse derzeit noch nicht gefährdet ist, sich aber ihr Status aber in den nächsten Jahren verschlechtern könnte. In den Roten Listen der nördlichen Bundesländer wird sie häufiger als in den südlichen Bundesländern als „stark gefährdet“ beziehungsweise „gefährdet“ eingestuft.

Bundesland	D	BB	BE	BW	BY	HE	HH	MV	NI	NW	RP	SH	SL	SN	ST	TH
Rote-Liste-Status	V	3	V	V	V	*	1	2	3	2	V	2	3	3	3	*

Rote-Liste-Status in Deutschland (D) und den einzelnen Bundesländern (BB = Brandenburg; BE = Berlin; BW = Baden-Württemberg; BY = Bayern; HE = Hessen; HH = Hamburg; NI = Niedersachsen/Bremen; NW = Nordrhein-Westfalen; MV = Mecklenburg-Vorpommern; RP = Rheinland-Pfalz; SH = Schleswig-Holstein; SL = Saarland; SN = Sachsen; ST = Sachsen-Anhalt; TH = Thüringen)

1 = vom Aussterben bedroht; 2 = stark gefährdet; 3 = gefährdet; V = Art der Vorwarnliste; * = ungefährdet.



Gefährdungsfaktoren

Die Zauneidechse ist von der zunehmenden Monotonisierung der Landschaft (Begradigung und damit Verkürzung von Wald-Offenland-Grenzen, Verlust von „Ödland“ und Übergangsbereichen, immer größere landwirtschaftliche Schläge) besonders stark betroffen.

Ihre Habitate werden zum Beispiel durch Bau von Siedlungen, Neu- und Ausbau von Verkehrswegen, Errichtung von Photovoltaik-Anlagen, Verfüllung von Bodenabbauten und Aufforstungen von bestehenden Lebensräumen oder ihrer Verbuschung/Bewaldung infolge fehlender Pflege beziehungsweise fehlender Nutzung vernichtet. Bestehende (Teil-)Lebensräume werden verkleinert und voneinander isoliert, zum Beispiel durch den Bau von Straßen, Wirtschaftswegen oder Lärmschutzwänden an Verkehrswegen. Da Zauneidechsen häufig an Bahnanlagen leben und ihre Quartiere auch im Schotterkörper haben, sind die kürzer gewordenen Intervalle bei deren Instandhaltung problematisch.

Flurbereinigungen und Änderungen in der Landwirtschaft führen noch immer zum Verlust oder Verschmälerung von Säumen, breiteren Randstreifen, Brachen und Ruderalfluren. Der Ausbau von Wirtschaftswegen und der Schattenwurf hochwüchsiger Energiepflanzen machen Säume und Raine vielfach für die Eidechsen unbewohnbar. Zusätzlich führt Ordnungsliebe zum Verlust wichtiger Kleinstrukturen wie Holzhäufen als Sonnenplatz.



Lärmschutzwände trennen Sonnenplätze im Schotterkörper oder am Straßenrand von dahinter liegenden Jagdgebieten. Ein weiteres Problem ist ihr Schattenwurf

Zusätzlich führt Ordnungsliebe zum Verlust wichtiger Kleinstrukturen wie Holzhäufen als Sonnenplatz. An anderen Stellen werden hingegen spärlich bewachsene Bereiche, die unter anderem als Eiablage- und Sonnenplatz wichtig sind, durch die Ablagerung von Gartenabfällen vernichtet.

Oftmals fatal waren und sind auch die Änderungen in der Wald- und Forstwirtschaft: Kahlschläge gibt es kaum noch, verbleibende Lich-

tungen und unregelmäßige Waldränder wurden und werden oft aufgeforschet, hinzu kommen Änderungen der Pflanzenartenzusammensetzung (zum Beispiel Buchen statt Kiefern, Ausbreitung invasiver Pflanzenarten im Unterwuchs) und der Aus- und Neubau von Forstwegen. Durch die massive Ausbreitung invasiver Pflanzenarten wie Japanischer Riesenknöterich (*Fallopia japonica*), manchen Spiersträuchern (*Spiraea* spp.) oder Spätblühenden Traubenkirschen (*Prunus serotina*) werden



Zauneidechsen reagieren sehr empfindlich auf Beweidung

zudem die Randbereiche von Verkehrswegen teilweise komplett unbewohnbar.

Nicht selten verbuschen oder bewalden die Lebensräume der Zauneidechse durch fehlende Offenhaltung (Pflege oder Nutzung). In anderen Fällen ist die Pflege selbst ein Problem für die Zauneidechsen. Zum einen besiedeln Zauneidechsen oft Bestände unerwünschter Pflanzenarten, insbesondere Gräser, die dichte Filze bilden, oder weniger gewünschte Biotopausprägungen, zum Beispiel saumartenreiche Magerrasen. Zudem reagieren sie sehr empfindlich auf Beweidung; ihre Bestände brechen oft schon ein, wenn die Vegetationsstrukturen noch gut sind. Extensive Beweidung wird jedoch häufig zur Landschaftspflege eingesetzt.

Leider wird die Zauneidechse regelmäßig auch durch unwirksame Schutzmaßnahmen bedroht. Dies betrifft auch solche Maßnahmen, die Eingriffe erst ermöglichen und so unmittelbar zur Gefährdung beitragen. So haben Ersatzstrukturen und Ersatzlebensräume oft eine deutlich geringere Qualität und Größe, sind isoliert beziehungsweise für die insgesamt sehr ortstreuen Zauneidechsen unerreichbar oder erst nach Jahren verfügbar.

Ein sehr großes Problem sind Umsiedlungen in nicht geeignete oder bereits von Eidechsen besiedelte Flächen, meist kombiniert mit viel zu kurzen Fangzeiträumen. Dies verbirgt sich oftmals hinter der Forderung oder Ankündigung, die Eidechsen einfach abzusammeln – als wären sie Steine, die sich willenlos auflösen lassen.

Schutz- und Hilfsmaßnahmen

Da die Zauneidechse vor allem durch den Verlust, die Verkleinerung und Zerschneidung ihrer Lebensräume gefährdet wird, ist deren Sicherung – wie möglichst auch Vergrößerung und Vernetzung – ein wesentlicher Beitrag zu ihrem Schutz.

Naturschutzverbänden und Naturschutzbehörden, Planern und haupt- wie ehrenamtlichen Kartierern kommt dabei eine hohe Bedeutung als „Verteidiger der Eidechsen“ zu. Insbesondere eine korrekte Anwendung des geltenden Artenschutzrechts bei Eingriffen, aber auch in der Land- und Forstwirtschaft, wäre entscheidend für den Erhalt bestehender Populationen und ihrer Lebensräume, unter anderem auf Brachflächen, an Rainen von Straßen, Feld- und Waldwegen oder in Bodenabbauten. An Bahnstrecken finden sich oft wichtige oder gar die letzten Populationen der Zauneidechse; zumindest



Die Erhaltung bestehender Lebensräume ist elementar für den Schutz von Zauneidechsen

hier müssen Arbeiten für die Art verträglich durchgeführt werden.

Eine stärkere Berücksichtigung der Ansprüche von Reptilien wäre aber auch in vielen Schutzgebieten wichtig. Zudem kann Zauneidechsen in der Forstwirtschaft und bei der Unterhaltung von Straßenbegleitgrün sowie bei der Pflege von Grünanlagen geholfen werden.

Schaffung und Erhaltung von Kleinstrukturen

Zauneidechsen wie auch andere Reptilien lieben Holz und sonnen sich gerne auf Baumstubben, dicken Ästen und Holzhaufen usw. Verglichen mit der Verfügbarkeit im Habitat wird Holz überproportional genutzt, Holz erwärmt sich (ebenso wie Altgras oder trockenes Moos) schnell, bietet oft einen guten Überblick auf die Umgebung und erlaubt meist ein blitzschnelles Verschwinden. Letzteres gilt auch für Steinhaufen, die sich jedoch nur langsam erwärmen.

Die Anlage von „Lieblingsplätzen aus Holz“ lässt sich oft mit Pflegearbeiten kombinieren: Bäume werden gefällt und dienen der Länge nach liegend (Praxistipp: einfach fallen lassen) oder in Form von Holzhaufen und -wällen als Sonnenplatz und Versteck. Haufen und Wälle sollten möglichst unregelmäßig aufgeschichtet und nach Süden exponiert sein; um Hohlräume unterschiedlicher Größe (etwa vom Durchmesser eines Bleistifts bis zu dem eines Tischtennisballs) zu schaffen, sollte auch grobes Material verwendet werden. Stämme und dickeres Astholz werden besonders warm und sind lange haltbar. Ausschließlich dünneres Material bietet schlechtere Strukturen, verrottet schnell und trägt zu Nährstoffanreicherungen bei; es sollte daher besser abtransportiert oder in unkritischen Bereichen gesammelt werden.

Holz- und Steinhaufen bieten unter Umständen Rückzugsorte für ausschlagfreudige Gehölze und andere unerwünschte Pflanzenarten. Gebietsweise kann es daher sinnvoller sein, auf diese Strukturen zu verzichten. Zudem sollte darauf geachtet werden, nicht durch Stamm- oder Wurzelstücke unabsichtlich Gehölze zu pflanzen, die nur schwer zu beseitigen sind (zum Beispiel Weiden, Robinien oder Spätblühende Traubenkirschen). Durch Steinhaufen (und begrünte Steingärten) werden auch nicht heimische Mauereidechsen gefördert. Dies zeigen unter anderem Beobachtungen aus Graubünden (Schweiz) und Hannover. Diese Konkurrenten werden derzeit bei Kartierungen in (potenziellen) Zauneidechsenlebensräumen relativ häufig gefunden und treten dann – im Gegensatz zur Zauneidechse – oft massenhaft auf.

Bei Entbuschungen und Auflichtungen sollten gut zu erkletternde Gehölze, deren Äste bis auf den Boden reichen, möglichst erhalten bleiben. Der anzustrebende Anteil an Gehölzen variiert mit der Höhe der Krautschicht – je niedriger diese ist, umso wichtiger sind Gebüsche oder einzelne Sträucher.

Bei Entwicklung von Waldrändern sollte ein möglichst geschwungener Verlauf mit Buchten entstehen. Dieser schafft einerseits vielfältige Expositionen und geschützte Bereiche und verlängert gleichzeitig die für Zauneidechsen so wichtigen Grenzlinien.



Vergraste Sand-Stubben-Wälle bieten Zauneidechsen Winterquartiere, Eiablage- und Sonnenplätze sowie Jagdreviere

Offener beziehungsweise spärlich bewachsener Boden für die Eiablage lässt sich unter anderem durch das Aufschütten von Sandhaufen oder -wällen (zum Beispiel mit Bagger oder Kipplaster), Abschieben/Abplaggen von kleineren Flächen oder Streifen, die Herstellung von hochgeklappten Wurzeltellern (flachwurzeln-de Bäume „umschubsen“ und so offenen Boden freilegen und Sonderstrukturen schaffen) oder die Entfernung dichter Gehölze schaffen. Dort, wo natürliche Dynamik zugelassen wird, wird offener Boden unter anderem durch Wasser und Wind oder Hangrutschungen freigelegt. Die „Entfesselung“ von Fließgewässern schafft weitere Kleinstrukturen (zum Beispiel unterschiedlichste Uferprofile, umgestürzte Bäume und Haufen aus angespültem Material) und wäre ein wichtiger Beitrag auch zum Schutz von Zauneidechsen.

Zauneidechsen im Garten

Wenn Zauneidechsen in der Umgebung vorkommen, besiedeln sie häufig auch Haus- und Kleingärten.

Die Tiere müssen sich jedoch selbst ansiedeln, ihr Fang ist gesetzlich verboten – und verursacht den Eidechsen viel Leid. Teilweise werden Gärten im Verbund mit Bahnanlagen, Wiesen, Wälder und anderen Lebensräumen bewohnt. Gärten bieten aber auch eigenständige Habitate. Dabei nutzen die Eidechsen oft benachbarte Parzellen und sind zum Beispiel morgens auf der Sonnenseite einer Hecke zu finden und abends einige Meter weiter neben oder auf der Terrasse des Nachbarn.

In struktur- und insektenreichen Gärten fühlen sich Zauneidechsen – und viele andere Wildtiere – besonders wohl. Neben sonnigen Plätzen und Verstecken sind

ausreichend Beutetiere besonders wichtig. Entsprechend profitieren Eidechsen von nektarreichen Blütenpflanzen beziehungsweise den durch sie angelockten Insekten. Der Wechsel zwischen niedrigen Bereichen (Zierrasen, Wege), Blütenstauden, Blumenwiese oder Gemüsebeet und Hecke oder mit Efeu bewachsener Wand



Zauneidechsen leben in naturnahen Haus- und Kleingärten

bietet viele unterschiedliche Temperaturen und Futtertiere für Zauneidechsen.

Durch die Schaffung attraktiver Kleinstrukturen wie einem Wiesen- oder Altgrasstreifen zwischen Zierrasen und Hecke, Zaun oder Trockenmauer, einigen dekorativen Holzstücken und einem vorgelagerten Blumenbeet mit lückigem, eher niedrigem Pflanzenwuchs kann man die Tiere gezielt in bestimmte Bereiche lenken.

Ein kleiner Hügel aus einigen Eimern Sand wird oft gerne zur Eiablage angenommen – insbesondere, wenn er sich schon etwas begrünt hat. Ihre Eier legen Zauneidechsenweibchen auch zwischen Blumen, Kartoffelpflanzen oder in Komposthaufen ab. Wo dies bemerkt wird, ist es ideal, die Gelege bis zum Schlupf vor Ort zu belassen und vor starker Beschattung zu schützen – oder ansonsten die Gelege vorsichtig umzusetzen.

Auch Trinkmöglichkeiten sind willkommen, das reicht vom Gartenteich bis zu flachen Schüsseln oder modernen Tropfschläuchen.

Sowohl an Tränken als auch am Haus sollten Tierfallen vermieden werden. Lichtschächte lassen sich mit Drahtgittern (engmaschiges Drahtgeflecht) oder Plexiglas sichern und/oder mit Ausstiegshilfen versehen. Schutz vor Katzen bietet eine deckungsreiche Umgebung mit wehrhaften Dornsträuchern, manche Gärtner sichern ihre Eidechsenbereiche mit Draht auch nach oben ab oder legen dornige Äste aus. Gefahr durch Mähgeräte droht Kleintieren wie Eidechsen insbesondere in höherwüchsigen Bereichen, zum Beispiel vor Hecken und an bestehenden Mähkanten. Vielleicht sind auch die leisen Mähroboter eine Gefahr, die Zauneidechsen werden dann vor allem am Rand der Rasenfläche getötet. „Wildnis zuzulassen“ und vor der Mahd Eidechsen gezielt zu verscheuchen, ist daher auch ein Beitrag zu ihrem Schutz.



Zauneidechsen und weitere Reptilienarten haben diesen Garten eigenständig besiedelt



Zauneidechsen und Biotoppflege

Auch bei der Pflege von Schutzgebieten müssen die Ansprüche von Zauneidechsen berücksichtigt werden. Dies betrifft meist nur relativ kleine Bereiche, die für sie wichtig sind. Diese Rücksichtnahme beinhaltet auch die Tolerierung bestimmter sonst eher unerwünschter Biotopausprägungen in Teilbereichen (zum Beispiel vergraste Sandheiden oder ruderalisierte Magerrasen).

Zur Offenhaltung von Lebensräumen der Zauneidechse sind verschiedene mechanische Verfahren gut geeignet, wie zum Beispiel nicht bodennahe Streifenmahd. Beweidung ist dagegen oft mit geringen Bestandsdichten der Zauneidechse verbunden, nicht selten verschwinden Reptilien komplett von beweideten Flächen. Stärkerer Verbiss zerstört die von den Eidechsen benötigten Vegetationsstrukturen. Selbst bei sehr behutsamer Beweidung von Kernlebensräumen brechen die Bestände teilweise schon bei noch gut erscheinenden Strukturen ein. Zudem sind bei behutsamer Beweidung die Effekte auf die Vegetation gering oder sogar nachteilig (Verkotung), die tödliche Gefahr durch die Hufe bleibt jedoch. Die Kernlebensräume sollten daher vor Viehtritt geschützt und stattdessen bei Bedarf mechanisch offengehalten werden. Mechanische Pflege lässt sich zudem wesentlich gezielter steuern und geht oft mit erstaunlich hohen Bestandsdichten der Eidechsen einher.

Das Entwicklungsziel auf Zauneidechsenflächen sind möglichst feine Vegetationsmosaiken; wichtig ist dabei eine eher dichte, aber nicht völlig geschlossene und in sich strukturreiche Krautschicht (unterschiedlich hoch und dicht, lückige neben dichten Bereichen). Einzelne, in Gruppen oder randlich wachsende Gehölze (Waldränder,



Zurückverlegter Waldrand mit vorgelagerten breiten Säumen; von der kleinflächigen mechanischen Pflege und vielen Gräsern in Teilbereichen profitieren nicht nur Zauneidechsen



Hecken) erweitern das Struktur- und Temperaturangebot. Solche Strukturen lassen sich durch mechanische Pflege von Teilflächen oder Streifen beziehungsweise der Verschonung von Teilbereichen gut schaffen und erhalten.

Wünschenswert ist auch ein nicht bodennaher Schnitt. Die Schnitthöhen sollten zum Schutz von Kleintieren beim Mähen in der Regel (auch abhängig von den Zielen der Pflege – fallweise kann ein tieferer Schnitt nötig sein) mindestens 10–15 cm, beim Mulchen mindestens 20–30 cm betragen. Je nach Biotop, Verbuschungsgrad, Flächengröße und anderen gebietsspezifischen Parametern reicht das Spektrum der Gerätschaften dabei vom Freischneider über Balkenmäher bis zum hoch eingestellten Forstmulcher.

Ungemähte Rückzugsbereiche beziehungsweise Restflächen sind auch für Beutetiere und andere Kleintiere wichtig und erhalten zum Beispiel Polster aus altem Gras als Sonnenplatz und Versteck. Die Pflege sollte sich jeweils an örtlichen Gegebenheiten orientieren: Oft ist es sinnvoll, weite Bereiche abschnittsweise wechselnd (zum Beispiel je ein Drittel bei drei Terminen) zu mähen, andere können länger ungestört bleiben, während problematische Pflanzen und Gehölze bei jedem Durchgang zurückgeschnitten werden sollten. Eine aktuelle Publikation der Autorin zur reptilienfreundlichen Biotoppflege gibt viele Hinweise (zum Beispiel zu Zeiträumen, für verschiedene Pflanzenarten und Lebensräume) und ist unter der weiterführenden Literatur aufgeführt.

Strenger Artenschutz – was bedeutet das konkret?

Wie alle heimischen Reptilien sind Zauneidechsen besonders geschützt. Damit ist es unter anderem verboten, sie zu verletzen oder zu töten sowie ihre Eier aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören. Zudem ist die Zauneidechse als Art des Anhangs IV der FFH-Richtlinie der EU streng geschützt. Daher ist es zusätzlich unter anderem verboten, ihre Fortpflanzungs- und Ruhestätten zu beschädigen oder zu zerstören.

Zu den Fortpflanzungsstätten zählen unter anderem Paarungs- und Eiablageplätze; Ruhestätten sind zum Beispiel Sonnen- und Schlafplätze sowie Winterquartiere. Aufgrund der geringen Mobilität (im Vergleich zu Fischotter oder Wolf) und der engen Verzahnung dieser Funktionsräume wird bei Eidechsen der Gesamtlebensraum als Fortpflanzungs- und Ruhestätte angesehen. Alles andere ist in der Regel unpraktikabel, da die einzelnen Lebensstätten dicht nebeneinander im Lebensraum liegen und üblicherweise nur wenige Quadratzentimeter umfassen. Die Europäische Kommission verweist als Beispiel auf Sonnenplätze der Zauneidechse; Eigelege und Verstecke wie Mauselöcher sind noch kleiner.

Entsprechend ist der Schutz von Zauneidechsen und ihren Lebensräumen sehr weitreichend (vgl. § 44 BNatSchG). Land- und Forstwirtschaft sind (im Rahmen der sogenannten guten fachlichen Praxis) hiervon nur so lange ausgenommen, wie sich der





Erhaltungszustand der lokalen Population nicht verschlechtert oder dies durch anderweitige Schutzmaßnahmen (Gebietsschutz, Artenschutzprogramme) sichergestellt ist. Sind Zauneidechsen von geplanten (Bau-)Vorhaben erheblich betroffen, kann unter bestimmten Voraussetzungen eine Ausnahme (nach § 45 BNatSchG) zugelassen werden. Das ist jedoch nur möglich, wenn zumutbare Alternativen (wie Ausbauvarianten oder geringere Flächeninanspruchnahme) nicht gegeben sind und sich der Erhaltungszustand der Populationen nicht verschlechtert. Zudem müssen die Gründe für das Vorhaben schwerwiegend sein, zum Beispiel im Interesse der öffentlichen Sicherheit oder in anderen zwingenden Gründen des öffentlichen Interesses liegen.

Zauneidechsen und Eingriffsplanungen

Zauneidechsen sind ganzjährig im Habitat anzutreffen und daher auch ganzjährig von Eingriffen betroffen. Fundpunkte von Zauneidechsen (und anderen Reptilien) konzentrieren sich häufig in bestimmten Teilbereichen. Daher ist es – bei frühzeitigen Erfassungen – oftmals möglich, durch Änderungen der Planungen erhebliche Beeinträchtigungen zu vermeiden. Beispiele hierfür sind Änderungen im Flächenzuschnitt zur Sicherung vernetzter Kernlebensräume, andere Anordnung von Gebäuden (Verhinderung von Schattenwurf), Lärmschutzwälle statt -wände, geänderte Trassenführungen oder Wahl der Ausbauseite bei Verbreiterung von Verkehrswegen. Infrastrukturprojekte lassen sich teilweise sogar nutzen, um ergänzend die Lebensräume zu vergrößern und gezielt aufzuwerten. Typische Beispiele hierfür sind neue Straßen, die landwirtschaftlich kaum mehr nutzbare Bereiche schaffen, die an bestehende Lebensräume angrenzen. So können ehemalige Äcker zu „Eidechsenland“ werden.



Statt einer Umsiedlung betroffener Zauneidechsen wurde hier durch Änderungen der Straßenplanung ein Restlebensraum erhalten und vergrößert



Statt derartiger Eingriffsvermeidung schlagen selbst Naturschutzbehörden und -verbände immer wieder Umsiedlungen von Zauneidechsen vor. Diese sind jedoch für die betroffenen Tiere oftmals die schlechteste Lösung. Das gilt insbesondere dann, wenn die gefangenen Eidechsen in ungeeignete, viel zu kleine oder schon von Artgenossen besiedelte Lebensräume gebracht werden. Zudem wird bei Umsiedlungen ausgewählter Arten der Rest der Lebensgemeinschaft geopfert – anstatt die streng geschützte Zauneidechse als Flaggschiff für den Schutz der gesamten Lebensgemeinschaft im bestehenden Lebensraum zu nutzen.

Ohnehin ist es auch bei sehr hohem Aufwand und mehrjährigem Fang unmöglich, alle Zauneidechsen abzufangen; oftmals verbleibt die Mehrzahl von ihnen im späteren Baufeld. Verfahren, in denen nicht auf weitestgehende Eingriffsvermeidung, sondern vor allem oder nur auf Umsiedlungen gesetzt wird, sind daher in der Regel juristisch angreifbar – und dementsprechend auch für Vorhabensträger, die Planungssicherheit möchten, ebenfalls oftmals eine schlechte Lösung.

Dennoch gibt es Fälle, in denen Zauneidechsen abgefangen und umgesiedelt werden müssen. Dies sollte dann so erfolgen, dass ein möglichst großer Teil der Population abgefangen wird. Dafür muss der Fang über mindestens eine, besser zwei Aktionsperioden jeweils von der Paarungszeit (oft Ende April) bis zur Überwinterung bzw. bis zum Ende der Jahresaktivität (meist im September) dauern. Zudem müssen für verschiedene Witterungsbedingungen verschiedene Fangmethoden wie Fangzäune, Kescher, Handfänge oder Wippfallen kombiniert werden, und die umgesiedelten Tiere und ihre Nachkommen sollen – eigentlich selbstverständlich – gute Überlebenschancen haben. Dies erfordert unter anderem strukturreiche Lebensräume mit vielen Beutetieren und ausreichend große, noch nicht von der Art besiedelte Zielflächen. Diese sind jedoch kaum zu finden und oft nur mit jahrelangem Vorlauf zu entwickeln.

Ehemalige Ackerflächen wurden als Habitat entwickelt. Ausgehend von den Rändern wird der stark vergrößerte Lebensraum durch die anwachsende Population nach und nach besiedelt

Rudolf Klepsch & Silke Schweiger
Österreichische Gesellschaft für Herpetologie (ÖGH)

Die Zauneidechse in Österreich



In Österreich besiedelt die Zauneidechse mit Ausnahme der hochalpinen Lagen die Großlandschaften aller Bundesländer. Die Art kommt in Höhenlagen zwischen 115 und 1.700 m vor, Verbreitungsschwerpunkte finden sich in tieferen Lagen unter 500 m. Das Verbreitungsgebiet stößt im westlichen Österreich an seine südliche Arealgrenze, ansonsten schließen die österreichischen Bestände an Vorkommen in den Nachbarländern an. Die Zauneidechse stellt neben der Wald- oder Bergeidechse (*Zootoca vivipara*) die in Österreich häufigste und am weitesten verbreitete Eidechsenart dar.

Vor allem im pannonisch beeinflussten Raum der östlichen Landesteile (im Bereich der Ungarischen Tiefebene) finden sich gute Bestände, ebenso in den wärmebegünstigten Regionen des nördlichen Alpenvorlandes. Auch in vielen Flusstälern wie zum Beispiel im Salzachtal (Salzburg) ist die Art stellenweise in größeren Dichten anzutreffen. Eine rotrückige (erythronotus-)Variante tritt gehäuft in den östlichen Bundesländern auf; die Westgrenze des Verbreitungsareals dieser Farbmorphe in Mitteleuropa erstreckt sich bis ins östliche Tirol.

Die meisten Beobachtungen in Österreich erfolgen an Waldrändern, Böschungen, auf Ruderalfluren und im Grünland. Der Lebensraum ist durch eine stark entwickelte Krautschicht und fehlende bis mäßig entwickelte Strauch- und Baumvegetation charakterisiert. Bemerkenswert sind die seltenen, zumeist kleinräumigen, syntopen Vorkommen mit der Östli-



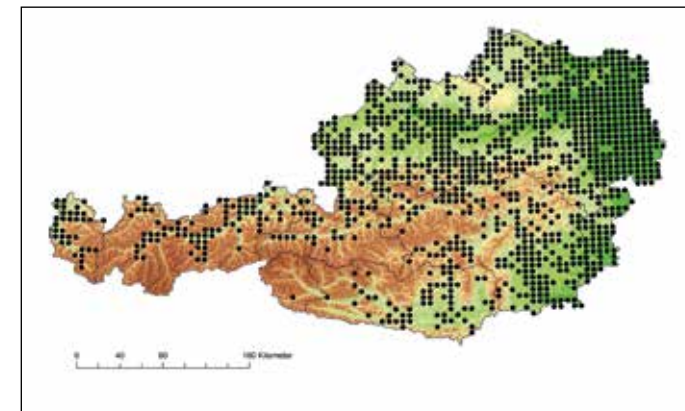
Lebensraum im Nationalpark Donau-Auen (Niederösterreich)

chen Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*; zum Beispiel in Wien, Niederösterreich und im Burgenland), wobei die Zauneidechse eher die weniger warmen und feuchteren Randbereiche der Smaragdeidechsenhabitate besiedelt. Die manchmal beschriebenen Verdrängungseffekte durch eingeschleppte Mauereidechsen sind in Österreich bislang noch wenig erforscht.

In der Roten Liste Österreichs wird die Art als „near threatened“ (Gefährdung droht) eingestuft.

Trotz ihrer weiten Verbreitung und der Tatsache, dass die Zauneidechse vielerorts die häufigste Reptilienart darstellt, lassen sich gebietsweise starke Rückgänge der Bestände beobachten. Gründe hierfür sind beispielsweise die Abtragung von Schotterkörpern stillgelegter Bahnlinien, Umwandlung von Magerrasen in Intensivgrünland oder Ackerflächen, Verbuschung nach Einstellung extensiver Mahd oder Beweidung, Flurbereinigung und der Biozideinsatz in der intensiven Landwirtschaft.

Durch das Abtragen von Erd- und Steinhäufen, das Entfernen von Hecken und buschreichen Waldsäumen und die „Sanierung“ von Ruderalflächen können kleine Zauneidechsenbestände oft zum Erlöschen gebracht werden. Während die Bestände in einigen Gebieten wie beispielsweise in den Donauauen östlich und westlich von Wien relativ stabil zu sein scheinen, sind etwa in Teilen des Weinviertels (Niederösterreich) starke Bestandsrückgänge zu verzeichnen. Im Siedlungsbereich stellen insbesondere freilaufende Hauskatzen eine große Bedrohung für Zauneidechsenbestände dar. Auch bislang nur zu vermutende andere Faktoren wie der während der letzten 20 Jahre stark angestiegene Stickstoffeintrag aus der Luft und aus landwirtschaftlichen Flächen oder gezielte Aufforstungen von Habitaten können einen Beitrag zum Verschwinden der Art leisten. Dadurch gehen offene und besonnte Flächen zunehmend verloren und verhindern durch das Fehlen geeigneter Eiablageplätze eine erfolgreiche Reproduktion.



Verbreitung der Zauneidechse in Österreich (Raster: „5 x 3“-Minuten-Felder). Quelle: Herpetofaunistische Datenbank, Naturhistorisches Museum Wien



Andreas Meyer, Jürgen Kühnis & Sylvain Ursenbacher
Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz
in der Schweiz (info fauna karch)

Die Zauneidechse in der Schweiz und in Liechtenstein



Die Zauneidechse ist in der Schweiz und in Liechtenstein weit verbreitet, ihr Areal ist aber auf die Alpennordseite beschränkt. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in den Tieflagen zwischen Genfer- und Bodensee (Mittelland) sowie der großen Alpentäler; die Hochlagen des Jura gebirges meidet sie. Inneralpin, namentlich im Wallis und im Engadin, ist die Zauneidechse selten und kommt nur lokal vor. Eine Ausnahme bildet das Unterengadin, wo die Art verbreitet ist. Hier markiert ein Nachweis auf 1.680 m auch das Maximum der Höhenverbreitung der Zauneidechse in der Schweiz.

Nur sehr vereinzelt wird die Art auch am Alpennordhang bis auf eine Höhe von rund 1.500 m angetroffen; die meisten Standorte liegen unterhalb 1.000 m, und der vertikale Verbreitungsschwerpunkt liegt bei etwas über 500 m. Die Zauneidechse fehlt auf der Schweizer Alpensüdseite völlig und wird hier durch die Westliche Smaragdeidechse (*Lacerta bilineata*) ersetzt. Zahlreiche Zauneidechsen-Meldungen aus dem Wallis gehen auf Verwechslungen mit halbwüchsigen Westlichen Smaragdeidechsen zurück.

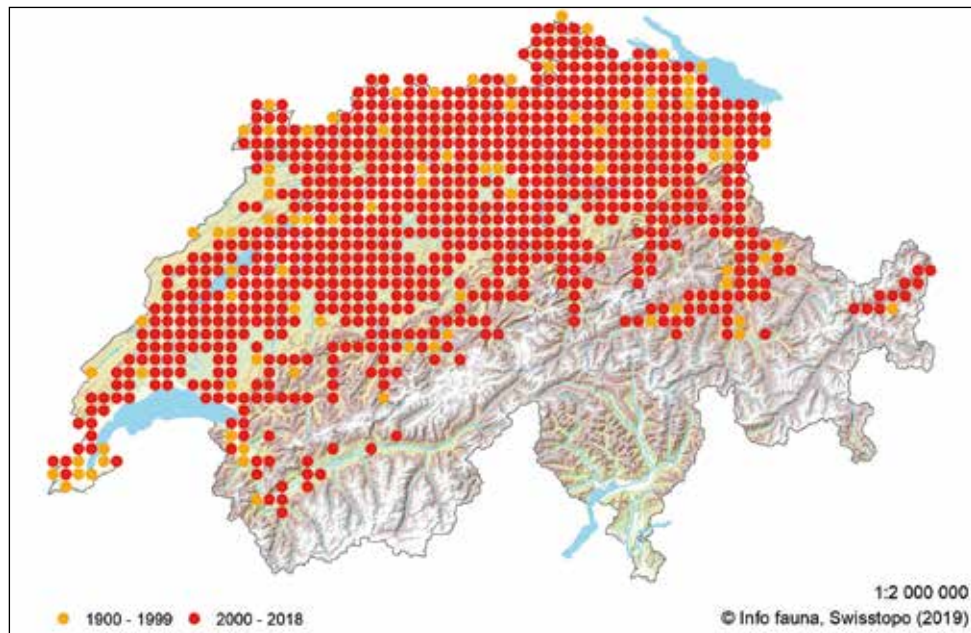
Die Zauneidechse besiedelt in der Schweiz und in Liechtenstein häufig Saumbiotopie wie Waldränder, Dämme und Böschungen entlang von Fließgewässern (oft Bäche), Verkehrsbegleitflächen (insbesondere Bahndämme und Straßenböschungen) sowie landwirtschaftliche Säume wie etwa Feldraine, Trockenmauern oder Hecken. Flächige Lebensräume sind seltener und umfassen vor allem Trockenweiden- und -wiesen, lichte Laubwälder sowie Abbaugelände, namentlich Sand-, Kies- und Lehmgruben oder Steinbrüche. Auch geeignete Gärten und Parkanlagen werden besiedelt, sofern der Prädationsdruck durch Hauskatzen nicht zu hoch ist. Die Zauneidechse ist nicht auf trockenwarme Standorte beschränkt, sondern siedelt durchaus auch in Flachmooren, Feuchtwiesen oder in Auenwäldern, wenn trockene Mikrohabitate vorhanden sind. Höher gelegene Lebensräume in den Alpen

haben meist einen steinigen Charakter (Trockenmauern, Lesesteinhaufen, Block- und Blockschutthalde).

Da die Zauneidechse von ihrer Verbreitung her überwiegend auf tiefere Lagen beschränkt ist, leidet sie besonders stark unter dem intensiven Nutzungsdruck in diesen Regionen. Zahlreiche Standorte wurden und werden durch die Intensivierung der Landwirtschaft und den damit einhergehenden Verlust von Saumbiotopen und Kleinstrukturen degradiert oder zerstört. Weitere Gefährdungsursachen sind die Verbuchung und Verwaltung von Weiden, ungeeignete Mahdmethoden von Verkehrsbegeleitflächen (Straßenböschungen, Bahndämme), der Siedlungsdruck sowie die hohe Dichte an Hauskatzen im Umfeld von Dörfern und Städten. Kaum eine andere Reptilienart in der Schweiz und in Liechtenstein leidet dermaßen stark unter dem Druck der Hauskatzen.



Lebensraum der Zauneidechse im Kanton Nidwalden in der Schweiz



Verbreitung in der Schweiz und in Liechtenstein auf der Basis von 25-km²-Quadranten. Gelb dargestellt sind Quadranten, bei denen der letzte Nachweis zwischen 1900 und 2007 erfolgte (meist, weil der Quadrant seither nicht mehr besucht wurde). Rot dargestellt sind Quadranten, bei denen ein Nachweis aus den Jahren 2008–2017 vorliegt. Quelle: info fauna karch © Swisstopo

Bisher noch nicht quantitativ belegt, aber meist unbestritten ist die Tatsache, dass zahlreiche Vorkommen der Zauneidechse durch die Mauereidechse, die sich seit zwei Jahrzehnten in der Schweiz und in Liechtenstein massiv ausbreitet, wohl verdrängt worden sind. Viele Standorte, die während der großen kantonalen Inventare Ende der 1980er- und in den 1990er-Jahren als reine Zauneidechsenvorkommen kartiert wurden, sind heute ausschließlich von Mauereidechsen besiedelt.

Die Zauneidechse ist in beiden Ländern geschützt (CH: Natur- und Heimatschutzgesetz von 1967; FL: Gesetz zum Schutz von Natur und Landschaft von 1996), gilt aber dennoch als „gefährdet“ (Rote Liste CH 2005; Rote Liste FL 2006). Sie ist eine Zielart des Bundesprogramms „Umweltziele Landwirtschaft“. In der Zentralschweiz wird von 2019–2022 durch die private Albert Koechlin Stiftung ein großes Förderprojekt für die Zauneidechse realisiert (mehr dazu unter www.zauneidechse.ch). Auf dieser Website ist auch eine Fachbroschüre zum Thema „Fördermaßnahmen für die Zauneidechse“ frei verfügbar.



Roland Proess
Musée National d'Histoire Naturelle (Nationalmuseum für Naturgeschichte)

Die Zauneidechse in Luxemburg



Im Jahr 2010 begannen in Luxemburg umfangreiche Untersuchungen zur Verbreitung von Tier- und Pflanzenarten, die in den Anhängen II, IV und V der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie aufgelistet werden. Zu diesen Tierarten gehört auch die Zauneidechse, die in Anhang IV aufgeführt wird.

Bei den seit 2010 durchgeführten Untersuchungen wurden nicht nur alle ehemaligen Vorkommen überprüft, sondern es wurde auch in zahlreichen potenziell geeigneten Lebensräumen ganz gezielt nach der Zauneidechse gesucht. Nach insgesamt neun Untersuchungsjahren ergibt sich dabei folgendes Bild:

- in 11 Rasterquadranten (5 x 5 km groß) konnten ehemalige Vorkommen der Zauneidechse nicht bestätigt werden,
- in 12 Rasterquadranten konnten ehemalige Vorkommen bestätigt werden,
- in 12 Rasterquadranten wurden neue Vorkommen entdeckt.

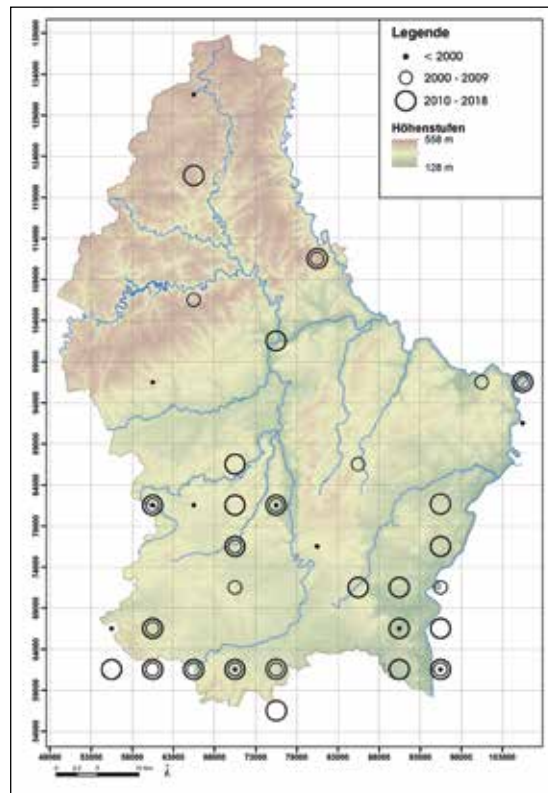
Bei den neu entdeckten Vorkommen wird vermutet, dass es sich dabei nicht um Stellen handelt, die von der Zauneidechse neu besiedelt wurden, sondern um seit Längerem bestehende, aber bislang nicht bekannte Vorkommen. Insgesamt liegen für den Zeitraum von 2010–2018 nun Nachweise aus 24 der landesweit 129 Rasterquadranten vor, was einer Rasterfrequenz von 19 % entspricht. Damit ist die Zauneidechse die seltenste der sechs einheimischen Reptilienarten, gefolgt von Schlingnatter (29 %), Ringelnatter (36 %), Mauereidechse (50 %), Waldeidechse (56 %) und Blindschleiche (63 %).

Die Schwerpunkte ihrer Verbreitung liegen im Moseltal, in den ehemaligen Tagebaugebieten im Süden und Südwesten des Landes sowie in Steinbrüchen im Bereich des Luxemburger Sandsteins im Zentrum des Landes. Nicht besiedelt werden die Keuper-Halbtrockenrasen im Osten des Landes. Ursache für das Fehlen der Zauneidechse in diesen ansonsten günstigen Lebensräumen könnten die schweren, tonhaltigen Böden sein, die ein Eingraben der Eier erheblich erschweren. Im Ösling, dem höher gelegenen nördlichen Teil des Landes, mit seinem kühleren und niederschlagsreicheren Klima, kommt die wärmeliebende Zauneidechse nur vereinzelt vor. Bereits 1922 wurde die Art im Ösling als „sehr selten“ eingestuft.

Wie alle einheimischen Reptilienarten ist die Zauneidechse in Luxemburg gesetzlich geschützt. Auf der Roten Liste der Reptilien Luxemburgs wird sie als „Art der Vorwarnliste“ eingestuft. Problematisch ist insbesondere, dass viele Populationen nur kleinflächige Gebiete besiedeln (oft nur 1–2 ha) und nicht in Verbindung zu anderen Populationen stehen.

Als Hauptgefährdungsursache kann zurzeit die natürliche Sukzession gelten, die dazu führt, dass gut besonnene, trocken-warme Biotope mit Gehölzen zu wachsen und dann durch die stärker werdende Beschattung als Lebensraum für die Zauneidechse nicht mehr geeignet sind. Eine weitere Gefährdung besteht in der Nutzung ehemaliger Abbaugelände als Bauschuttdeponien. Durch die immer weiter fortschreitende Bebauung und Zersiedlung der Landschaft (Wohngebiete, Aktivitäts- und Industriezonen, Straßenbauprojekte) und die Intensivierung der Landwirtschaft (frühe und häufige Mahd, massiver Einsatz von Dünger und Pestiziden) wird der Austausch zwischen den einzelnen Populationen erschwert beziehungsweise unmöglich gemacht.

In den letzten Jahren wurden in Luxemburg zahlreiche Naturschutzmaßnahmen durchgeführt, durch die Reptilienlebensräume aufgewertet und zum Teil auch neu geschaffen wurden. Insbesondere in den durch die natürliche Sukzession stark gefährdeten Lebensräumen der Zauneidechse wurden umfangreiche Entbuschungsmaßnahmen durchgeführt. Zusätzlich werden verschiedene Gebiete durch Mahd oder extensive Beweidung mit einer Wanderschafherde offen gehalten.



Verbreitung der Zauneidechse in Luxemburg („5 x 5 km“-Quadranten). Quelle: MNHN

Wer möchte mehr wissen?

- BISCHOFF, W. (1988): Zur Verbreitung und Systematik der Zauneidechse, *Lacerta agilis* Linnaeus 1758. – Mertensiella 1: 11–30.
- BLANKE, I. (2019): Pflege und Entwicklung von Reptilienhabitaten – Empfehlungen für Niedersachsen. – Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 1/2019.
- BLANKE, I. & H. FEARNLEY (2015): The Sand Lizard – between light and shadow. – Laurenti, Bielefeld.
- ELBING, K., R. GÜNTHER & U. RAHMEI (1996): Zauneidechse – *Lacerta agilis*. – S. 535–557 in GÜNTHER, R. (Hrsg.): Die Amphibien und Reptilien Deutschlands. – Stuttgart.
- SCHNEEWEISS, N., I. BLANKE, E. KLUGE, U. HASTEDT & R. BAIER (2014): Zauneidechsen im Vorhabensgebiet – was ist bei Eingriffen und Vorhaben zu tun? Rechtslage, Erfahrungen und Schlussfolgerungen aus der aktuellen Vollzugspraxis in Brandenburg. – Naturschutz und Landschaftspflege in Brandenburg 23(1): 4–23.

Danksagung

Unser Dank gilt in erster Linie Ina Blanke für die Erstellung dieser Broschüre und der DGHT-AG Feldherpetologie und Artenschutz, insbesondere Richard Podlucky und Arno Geiger, für hilfreiche Anmerkungen und die Gesamtdurchsicht des Manuskriptes. Mirko Barts übernahm das Layout und fertigte die Übersichtskarte zur Gesamtverbreitung der Zauneidechse an.

Dank gebührt auch allen Fotografen, die ihre Fotos für diese Broschüre unentgeltlich bereitstellten (siehe Bildnachweis). Finanziell unterstützt wurde die gesamte Aktion durch den Hauptsponsor Wilhelma (Zoologisch-Botanischer Garten Stuttgart) sowie die weiteren Sponsoren Tiergarten Nürnberg, Tiergarten Schönbrunn (Wien), die DGHT-AG Lacertiden sowie die Weingärtnergenossenschaft Metzingen-Neuhausen.



Männliche Zauneidechse am Sonnenplatz



Reptil
des Jahres
2020/21